

„Duale Weiterbildung“

Duale Studienformate als Form der Hochschulweiterbildung?

CAROLINE KAMM

KATHARINA LENZ

ANNA SPEXARD

Kurz zusammengefasst ...

Im Kontext der Hochschulweiterbildung spielen duale Studienformate bislang eine untergeordnete Rolle. Zwar wächst das Angebot weiterbildender dualer Masterstudiengänge, der erstaunlich hohe Anteil beruflich Qualifizierter in dualen Bachelorstudiengängen deutet allerdings darauf hin, dass diese, wenngleich formal nicht als Weiterbildung verstanden und konzipiert, auch Potentiale für die hochschulische Weiterbildung bieten können. Die dargestellten Befunde der Studie „Mobilisierung von Bildungspotenzialen für die MINT-Fachkräftesicherung – der Beitrag des dualen Studiums“ (Wolter et al. 2014) zeigen, dass sowohl Studierende als auch Unternehmen duale Bachelorstudiengänge zur Höherqualifizierung nach einem beruflichen Abschluss nutzen und dass Unternehmensbindung und berufliche Sicherheit dabei eine zentrale Rolle spielen.

1 Einleitung

Zentrales Anliegen des im Rahmen des BMBF-Programms Duale Studiengänge, die ein akademisches Studium mit beruflicher Praxis verbinden, sind zunehmend präsent im hochschulpolitischen Diskurs und werden seitens verschiedener Akteure aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft als ein mögliches Instrument zur Fachkräftesicherung und Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen angesehen. Im Kontext der Debatten zur Hochschulweiterbildung allerdings haben duale Studienformate bislang keine Rolle gespielt, weiterbildende duale Masterstudiengänge sind bis jetzt wenig verbreitet – auch wenn das Angebot stetig ausgeweitet wird (Wissenschaftsrat, i.F. WR 2013). Im Vordergrund stehen derzeit vor allem die Flexibilisierung und Modularisierung von Studienangeboten (u.a. Beiträge zur Hochschulforschung 1/2015), das duale Studium mit seinen vergleichsweise starren Strukturen läuft den weit verbreiteten Forderungen nach flexiblen Lernmöglichkeiten eher entgegen. Befragungen von dual Studierenden zeigen jedoch, dass auch in dualen Studiengängen ein erheblicher Anteil der Studierenden bereits vor Studienbeginn eine berufli-

che Ausbildung abgeschlossen hat. Dies ist sowohl aus Sicht der Studierenden als auch aus Unternehmensperspektive überraschend, da das Herausstellungsmerkmal des dualen Studiums, die Verknüpfung des Lernorts Hochschule mit der beruflichen Praxis, u.a. zum Ziel hat, Studierenden erste Erfahrungen in der Berufswelt bereits vor Eintritt ins Berufsleben zu ermöglichen und sie schon während der akademischen Erstausbildung in das Unternehmen zu integrieren. Der hohe Anteil beruflich Qualifizierter in dualen Bachelorstudiengängen, die nicht im formellen Sinne weiterbildend sind, wirft folglich die Fragen auf, ob diese Studierenden das duale Studium als hochschulische Weiterbildung nutzen und, falls ja, warum sie sich gerade für dieses Studienformat entscheiden. Wenn Studierende und Unternehmen duale Studienformate als Weiterbildungsoption wahrnehmen, könnten hieraus Gestaltungsempfehlungen für hochschulische Weiterbildungen abgeleitet werden.

Diese Fragestellungen sollen im Rahmen des folgenden Beitrags auf Grundlage einer deutschlandweiten Befragung von Studierenden in dualen MINT-Studiengängen und Experteninterviews mit Unternehmensvertreterinnen und -vertretern (Wolter et al. 2014) erörtert werden. Die Ergebnisse liefern Hinweise darauf, welches Potential duale Studienformate für die Hochschulweiterbildung bieten.

2 Definition und Entwicklung dualer Studiengänge in Deutschland

Auch wenn das duale Studium inzwischen einen prominenten Platz in öffentlichen und akademischen Debatten eingenommen hat, bestehen weiterhin Unklarheiten über die besonderen Eigenschaften dieser Studiengänge. Gemein ist allen dualen Studienformaten die systematische Verbindung von Theorie und Praxis, indem mindestens zwei Lernorte, ein Unternehmen und eine Hochschule bzw. Berufsakademie, in einem Studiengang integriert werden. Meist werden drei bis vier duale Studienformate unterschieden (u.a. Wolter et al. 2014; WR 2013; Bundesinstitut für Berufsbildung, i.F. BIBB 2013, 2015): ausbildungsintegrierende, praxisintegrierende, berufsintegrierende und z.T. berufs begleitende

Studiengänge. Neben einem Studienabschluss an einer Universität, Fachhochschule oder Berufsakademie umfassen ausbildungsintegrierende Studiengänge einen anerkannten Ausbildungsabschluss und praxisintegrierende Formate längere Praxisphasen in einem Unternehmen, ohne dass ein beruflicher Abschluss erworben wird. Berufsintegrierende und berufsbegleitende Studiengänge werden neben einer Voll- oder Teilzeitberufstätigkeit studiert, eine Verzahnung von Studien- und Praxisinhalten ist auch hier vorgesehen. Hinsichtlich berufsbegleitender Formate herrscht Uneinigkeit darüber, ob diese den dualen Studienformaten zuzuordnen sind, da hier die Verzahnung beider Lernorte nur sehr schwach ausgeprägt ist und eine Abgrenzung zu nicht-dualen berufsbegleitenden Studiengängen häufig kaum möglich ist (WR 2013; BIBB 2015).

In den letzten Jahren ist die Zahl der dualen Studiengänge stetig angestiegen: Während 2005 weniger als 600 Studiengänge in der Datenbank AusbildungPlus registriert waren, sind es 2013 fast 1.500, wobei die ausbildungs- und praxisintegrierenden Studienformate die Mehrheit stellen (BIBB 2006; BIBB 2013). Die Zahl der Studierenden stieg entsprechend von weniger als 45.000 in 2005 auf über 64.000 in 2013 an. Aktuell werden mehr als 94.000 Studierende in Studiengängen der Erstausbildung aufgeführt (BIBB 2015). Wie Abbildung 1 zeigt, werden die meisten ausbildungs- und praxisintegrierenden Studiengänge von Fachhochschulen angeboten.

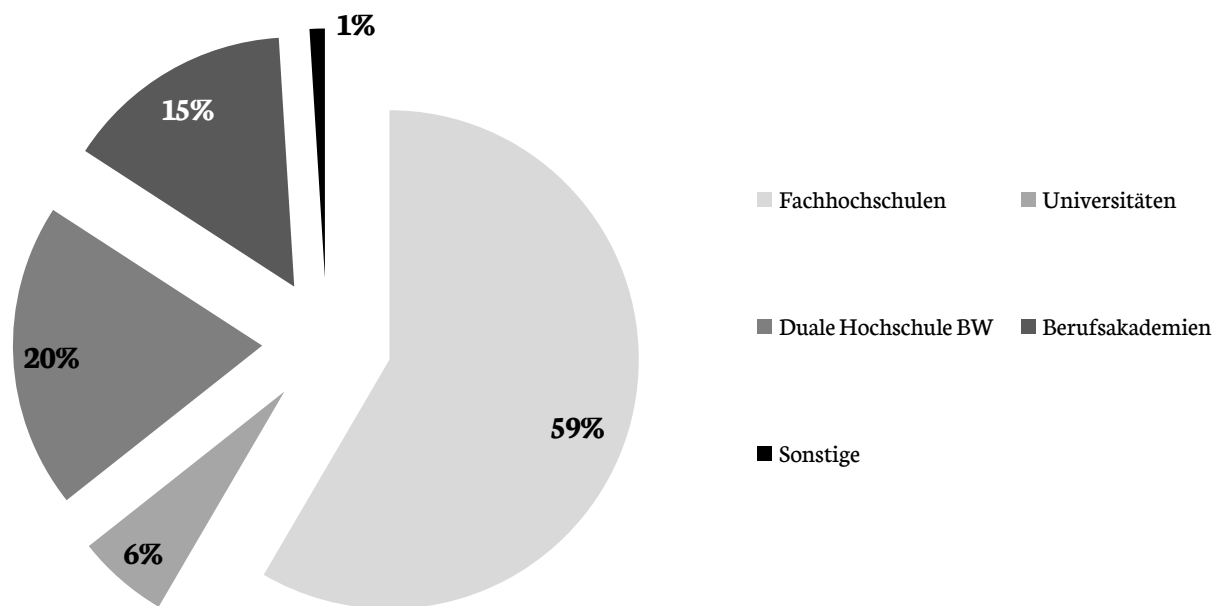


Abb. 1: Verteilung dualer Studiengänge nach Hochschultyp (in%), Quelle: BIBB 2015, eigene Darstellung

Die wachsende Bedeutung dualer Studiengänge findet sich nur eingeschränkt in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema wieder. Aktuelle Untersuchungen zu Studierenden in dualen Studiengängen beschränken sich zu meist auf ein bestimmtes Bundesland (Gensch 2014; Trautwein et al. 2006) oder ein Studienformat (Krone/Mill 2012).

Befragungen von Unternehmen, die gemeinsam mit einer Hochschule duale Studiengänge anbieten, gibt es vereinzelt (vgl. Krone/Mill 2014; Kupfer/Köhlmann-Eckel/Kolter 2014). Um dem Forschungsbedarf zu dualen Studiengängen entgegenzukommen, wurde das Projekt „Mobilisierung von Bildungspotenzialen für die MINT-Fachkräftesicherung – der Beitrag des dualen Studiums“ gemeinsam von der acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften und der Abteilung Hochschulforschung der Humboldt-Universität zu Berlin durchgeführt (Wolter et al. 2014), das die Grundlage für die in diesem Beitrag vorgestellten Befunde darstellt.

3 Methodisches Vorgehen: Qualitative und quantitative Annäherung

Das explorativ ausgerichtete Mixed-Method-Design der Studie umfasste (1.) eine quantitativ angelegte deutschlandweite Befragung von dual Studierenden im MINT-Bereich und (2.) eine qualitative Studie mit insgesamt 64 themenzentrierten Interviews mit Expertinnen und Experten aus Unternehmen, Hochschulen, Schulen und Berufsberatung. In diesem Beitrag wird aus Sicht der dual Studierenden und der Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen untersucht, ob und warum das duale Studium als Weiterbildungsoption – im Sinne einer individuellen Höherqualifizierung beruflich qualifizierter Personen – genutzt wird. Für die vorliegende Auswertung wurden ausschließlich Bachelorstudiengänge

berücksichtigt, die sowohl mit als auch ohne integrierte Ausbildung studiert werden können und sich hinsichtlich der Studienorganisation Formaten der Erstausbildung zuordnen lassen, also nicht explizit für die Bedürfnisse von Berufstätigen konzipiert wurden. Studierende in berufsintegrierenden und berufsbegleitenden Formaten wurden nicht in die

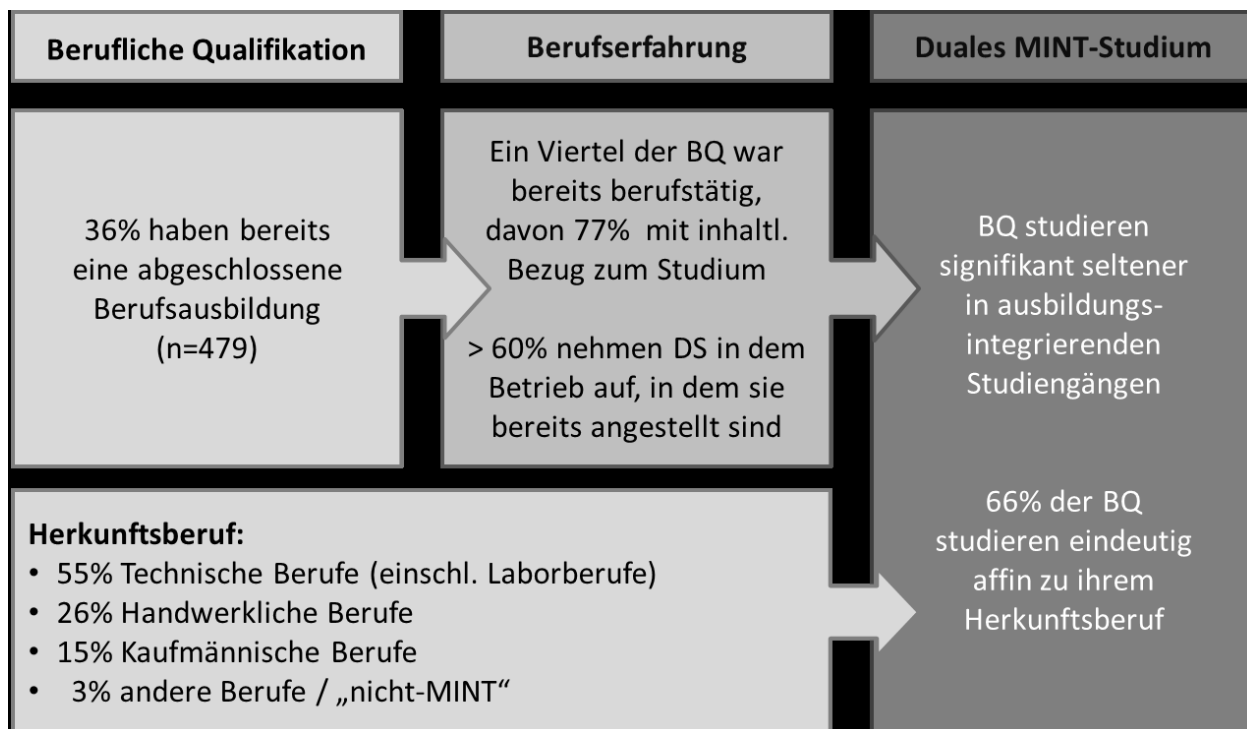


Abb. 2: Berufsbiographische Aspekte von dual MINT-Studierenden

Analysen einbezogen, da erstere Studienformate kaum vorhanden sind¹ und bei letzteren die Zugehörigkeit zum dualen Studium strittig ist.

In die Studierendenbefragung gingen insgesamt 1.377 Personen in dualen Studiengängen der Fächergruppen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) an 26 Hochschulen und Berufsakademien in elf Bundesländern ein, die im Winter 2012/13 aus einer Stichprobe von über 7.000 Studierenden an einer Onlinebefragung teilgenommen haben.²

Die befragten dual MINT-Studierenden sind durchschnittlich 22,5 Jahre alt und überwiegend männlich (77%). Etwa ein Viertel studiert eine ausbildungsintegrierende Variante, drei Viertel praxisintegrierend, d.h. ohne Erwerb eines Ausbildungsabschlusses. Drei Viertel der Studierenden haben Abitur, ein Fünftel eine Fachhochschulreife und etwa 3,4 Prozent haben die Hochschulzugangsberechtigung über den Dritten Bildungsweg erworben.

Im Rahmen der qualitativen Studie wurden insgesamt 19 leitfadengestützte Interviews mit Vertreterinnen und -vertretern von 18 Unternehmen (davon vier kleine und mittlere Unternehmen), die duale Studiengänge im MINT-Bereich

anbieten, zu verschiedenen Aspekten des dualen Studiums durchgeführt.³ Die Auswahl der Unternehmen für die themenzentrierten Interviews erfolgte kriteriengeleitet anhand der Region, Branchenzugehörigkeit und Größe des Betriebs. Die Auswertung der Interviews folgte dem Verfahren der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2010; Kuckartz 2012).

4 Das Profil beruflich Qualifizierter in dualen Studiengängen

Im Folgenden werden empirische Befunde zu beruflich qualifizierten dual Studierenden präsentiert.

4.1 Berufsbiographien von dual MINT-Studierenden

Auf den ersten Blick sind die Ergebnisse zur beruflichen Qualifikation und Vorerfahrung dual MINT-Studierender erstaunlich, denn über ein Drittel der Befragten verfügt bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung (vgl. Abb. 2). Die Herkunftsberufe sind überwiegend fachaffin zur gewählten Studienrichtung: Mindestens 66 Prozent der Befragten wählten ein Studium, das fachlich in Verbindung zum erlernten Beruf steht, was für eine fachliche Höherqualifizierung spricht. Nur drei Prozent haben ein eindeutig

¹ In der Datenbank von AusbildungPlus werden für 2013 zwei Studiengänge ausgewiesen (BIBB 2013), die von der Hochschulrektorenkonferenz betriebene Homepage Hochschulkompass führt 53 Studienangebote (www.hochschulkompass.de).

² Eine ausführliche Beschreibung der Stichprobengewinnung und -zusammensetzung findet sich in Wolter et al. 2014.

³ z.B. Motive, Nutzen und Stellenwert der Studienform für das Unternehmen, Struktur der Bewerberinnen und Bewerber, Auswahlkriterien, Organisationsstruktur und Kooperation mit Hochschulen.

⁴ Der Anteil von dual Studierenden mit Berufsabschluss fällt in der Studie von Gensch (2014), in der dual Studierende in Bayern über alle Fächer hinweg befragt wurden, mit nur 18 Prozent geringer aus, was neben dem Fächereffekt u.a. auf den höheren Anteil Studierender in ausbildungsintegrierenden Studiengängen zurückgeführt werden kann (68% gegenüber 24% in der vorliegenden Stichprobe), in denen signifikant seltener beruflich Qualifizierte studieren (vgl. auch Gensch 2014, S. 39).

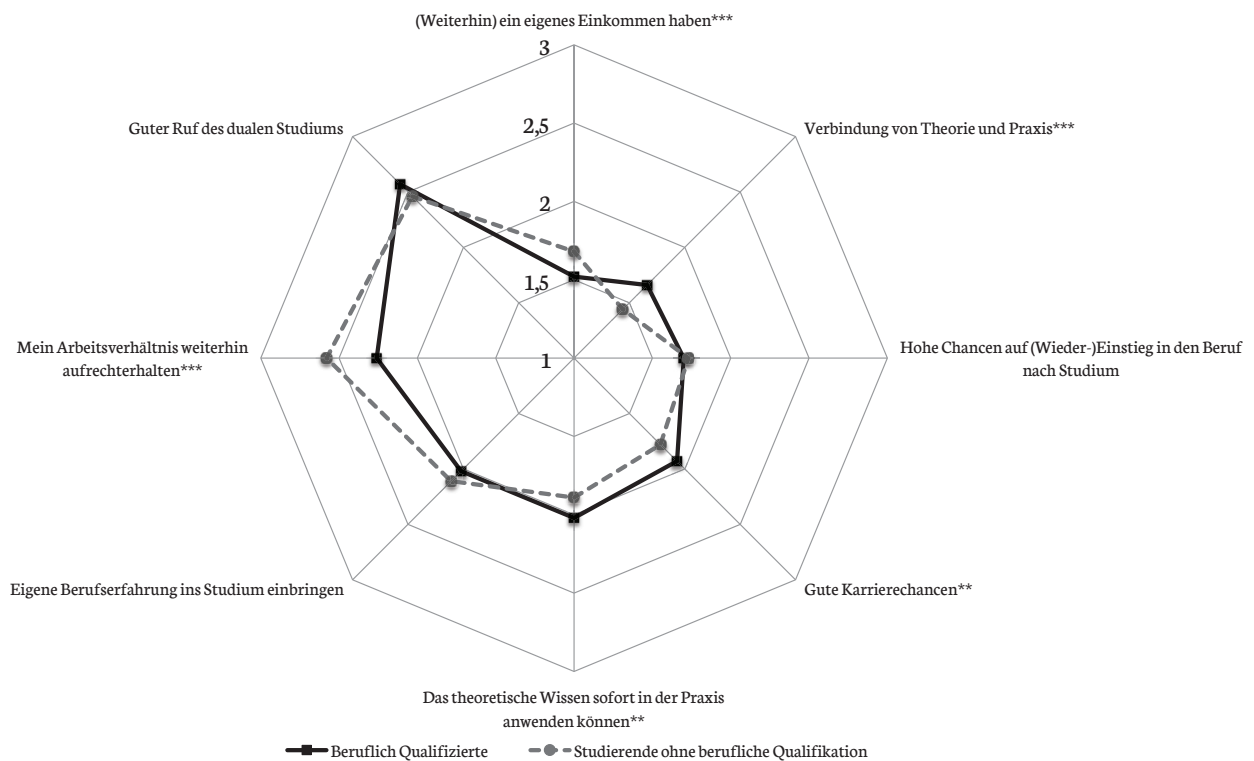


Abb. 3: Motive für ein duales Studium*

* Anm.: „Wie wichtig waren die folgenden Gründe, ein duales Studium aufzunehmen?“ (5-stufige Skala: 1=sehr wichtig bis 5=überhaupt nicht wichtig); Signifikanz der Gruppenunterschiede: *** $p < 0.001$, ** $p < 0.01$, * $p < 0.05$.

fachfremdes Studienfach gewählt. Ein Viertel der beruflich qualifizierten Studierenden war bereits vor dem Studium berufstätig, davon 77 Prozent mit inhaltlichem Bezug zum Studium. Über 60 Prozent nahmen ein Studium in dem Betrieb auf, in dem sie bereits angestellt waren, was darauf hindeutet, dass das Studium durch den Arbeitgeber unterstützt und zur akademischen Weiterqualifizierung bzw. als Bindungsinstrument genutzt wird.

Der hohe Anteil beruflich Qualifizierter im dualen MINT-Studium in Verbindung mit einer Affinität zwischen beruflicher Vorerfahrung und Studienrichtung verweist darauf, dass das duale Studium als Form der hochschulischen Weiterbildung und akademischen Erstqualifizierung genutzt wird.

4.2 Studienmotive und berufliche Ziele

Die Befunde der Studie zeigen, dass Personen, die bereits einen beruflichen Abschluss erworben haben, signifikant seltener Alternativen zu ihrem gewählten Studium, beispielsweise ein nicht-duales Studium oder eine Aufstiegsfortbildung, in Betracht ziehen, insbesondere solche Personen, die bereits fachlich affin qualifiziert sind oder über Berufserfahrung vor Studienbeginn verfügen. Zudem konnten 94 Prozent der beruflich qualifizierten Studierenden ihren gewünschten Studienweg verwirklichen, lediglich eine Person hätte dabei lieber ein nicht-duales Studium begonnen.

Es handelt sich also um eine sehr bewusste Entscheidung für diese Studienform.

Die wichtigsten Motive für die Aufnahme eines dualen Studiums stellen für beruflich Qualifizierte die gesicherte Finanzierung während des Studiums, die Aussicht auf einen schnellen (Wieder-)Einstieg in den Beruf, aber auch die Verbindung von Theorie und Praxis dar (vgl. Abb. 3).

Die Sicherung des beruflichen und finanziellen Status, wie der Erhalt eines Einkommens während des Studiums sowie die Aufrechterhaltung des bestehenden Arbeitsverhältnisses, spielen für beruflich Qualifizierte im Vergleich zu Studierenden ohne berufliche Vorerfahrungen eine signifikant größere Rolle, während Anwendungsorientierung sowie gute Karrierechancen von Studierenden mit beruflicher Qualifikation als etwas weniger wichtig eingeschätzt werden. Die Sicherheitsorientierung nimmt zu, wenn die Studierenden nach dem Berufsabschluss bereits berufstätig waren. Das Ergebnis verwundert nicht angesichts des Befundes, dass über 60 Prozent der Berufserfahrenen ihr Studium in dem Unternehmen aufnehmen, in dem sie vor Studienaufnahme bereits beschäftigt waren.

Als leitende berufliche Ziele lassen sich zum einen gute Verdienstmöglichkeiten, Ansehen und Sicherheit der Berufsposition, Führungsverantwortung und Aufstiegsmöglichkeiten, zum anderen berufliche Selbstverwirklichung, z.B. durch selbständiges Arbeiten und berufliche Optionenviel-

falt, identifizieren. Weniger relevant sind Ziele, die auf berufliche Vereinbarkeit und Freizeit ausgerichtet sind, sowie die Möglichkeit zu wissenschaftlicher Arbeit.

Die Studienentscheidung beruflich qualifizierter dual Studierender wird demnach bestimmt durch eine starke Sicherheitsorientierung und Unternehmensbindung gepaart mit beruflichen Aufstiegsmotiven.

4.3 Institutionelle Rahmenbedingungen und Bewertung des Studiums

Durch die strukturelle Verknüpfung der Lernorte Hochschule und Unternehmen ergeben sich für dual Studierende besondere Rahmenbedingungen. Die meisten Befragten haben vertragliche Regelungen mit der Praxiseinrichtung getroffen. Beruflich qualifizierte Studierende, die bereits vor dem Studium in einem Unternehmen beschäftigt waren, haben dabei besonders häufig Bindungsklauseln, z.T. kombiniert mit Rückzahlungsverpflichtungen von Ausbildungskosten bei Nicht-Verbleib im Unternehmen, vereinbart. Gleichzeitig werden anfallende Studiengebühren häufiger durch den Betrieb übernommen. Dies deutet darauf hin, dass Unternehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Studium freistellen und in Verbindung mit der Abmachung, auch nach Abschluss im Unternehmen zu verbleiben, finanziell unterstützen – ein weiterer Hinweis darauf, dass das duale Studium als Weiterbildung genutzt und auch von Unternehmen gefördert wird. Vor diesem Hintergrund wird im folgenden Abschnitt die Unternehmensseite betrachtet.

5 Duales Studium als Weiterbildungsoption aus Unternehmenssicht

Um zu prüfen, ob und warum duale Studienformate der Erstausbildung als hochschulische Weiterbildung für beruflich qualifizierte Personen genutzt werden, soll auch die Unternehmenssicht dargestellt werden. Die häufig genannten Vorteile des dualen Studiums, dass bereits während des Studiums berufliche Kompetenzen erworben werden und eine Sozialisation bzw. Einarbeitung und Integration im Unternehmen stattfinden, greifen bei bereits beruflich qualifizierten Personen nicht oder nur teilweise. Die Befunde der Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern von Unternehmen zeigen ein differenziertes Bild des Umgangs mit beruflich Vorerfahrenen: Während einige das duale Studium bei dieser Personengruppe wegen des Wegfalls der genannten Vorteile grundsätzlich ausschließen, bieten andere es beruflich Qualifizierten gezielt an.

Der Hauptgrund für die Nutzung des dualen Studiums als Weiterbildung ist die Mitarbeiterbindung. Es wird guten Absolventinnen und Absolventen oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern innerhalb des Unternehmens angeboten, um diese zu halten. Einige Unternehmen nutzen es in diesem Sinne auch als Ansporn oder Auszeichnung für sehr gute Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Bildung. An-

dere sehen in dieser Studienform eine gute Möglichkeit für Personen, die während der Ausbildung ihre Hochschulreife erworben haben.

Das duale Studium wird von einigen Unternehmen auch externen Bewerberinnen und Bewerbern mit beruflicher Qualifikation angeboten. Der positive Effekt der Integration ins Unternehmen durch das duale Studium bleibt dabei erhalten. Manche Unternehmensvertreterinnen und -vertreter berichten, dass ein durchschnittlich höheres Einstiegsalter, welches diese Gruppe aufweist, im Hinblick auf die an das Studium anschließende Berufstätigkeit von Vorteil sei. Das trifft vor allem dann zu, wenn eine Führungsposition vorgesehen ist. Einige betonen auch, dass fachliche Vorkenntnisse besonders für den akademischen Teil des Studiums von Vorteil seien.

Die Befunde bestätigen die Hinweise aus der Studierendenbefragung und zeigen, dass duale Studiengänge auch aus Perspektive der Unternehmen eine Möglichkeit der akademischen Weiterbildung darstellen.

6 Erkenntnisse für die hochschulische Weiterbildung

Der erstaunlich hohe Anteil beruflich Qualifizierter in dualen Bachelorstudiengängen deutet darauf hin, dass duale Studienformate, obgleich formal nicht als Weiterbildung verstanden, auch Potentiale für die hochschulische Weiterbildung bieten. Die vorgestellten Ergebnisse lassen darauf schließen, dass das duale Studium in den Formaten der Erstausbildung von einem Teil der beruflich qualifizierten Studierenden und Unternehmen als Form der hochschulischen Weiterbildung zur Höherqualifizierung genutzt wird. Dabei weisen die Befunde darauf hin, dass die betriebliche Bindung als Motiv eine zentrale Rolle spielt. Aus Sicht der Studierenden ist diese wesentlich verbunden mit beruflicher Sicherheit und Aufstiegsmöglichkeiten im Unternehmen; aus Unternehmenssicht ist vor allem die Fachkräftesicherung in Form der Bindung sehr guter Berufsbildungsabsolventinnen und -absolventen wichtig. Allerdings stellt sich die Frage, warum sich Personen mit einer abgeschlossenen Ausbildung für ein sehr komprimiertes und arbeitsintensives duales Studium entscheiden und nicht traditionelle, i.d.R. flexiblere berufs begleitende Weiterbildungsangebote nutzen. Womöglich ist besonders die Verbindung von beruflicher Sicherheit durch einen Verbleib im Unternehmen mit der Möglichkeit, schnell einen akademischen Abschluss zu erreichen, reizvoll. Viele berufs begleitende Bachelorstudiengänge dauern in der Regel länger als drei Jahre und das bestehende Angebot ist zudem nicht sehr umfangreich. So weist der Hochschulkompass von insgesamt über 7.800 Bachelorstudiengängen weniger als fünf Prozent als berufs begleitend aus.⁵

Auf Grundlage der vorgestellten Ergebnisse lassen sich Gestaltungshinweise für die hochschulische Weiterbildung gewinnen. So scheint eine flexible Studiengestaltung nicht für alle potentiellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer von aka-

⁵ www.hochschulkompass.de [Zugriff: 27.02.2015]

demischen Weiterbildungen höchste Priorität zu haben, sondern eine Verbindung der ausgeübten Erwerbstätigkeit mit einem Studium ist ebenfalls sehr wichtig. Bei der Entwicklung von Studienformaten für beruflich Qualifizierte sollte daher stärker auf eine Verbindung zwischen Berufstätigkeit und Studium geachtet werden, beispielsweise durch Einbindung von Unternehmen und curriculare Verschränkungen. Des Weiteren scheint das kompakte und kurze Format dualer Studiengänge attraktiv für beruflich qualifizierte Studieninteressierte zu sein, auch dies könnte bei der Gestaltung von Studienangeboten, z.B. in Form berufsintegrierender Formate, stärker berücksichtigt werden.

Literatur

Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (2015): Beiträge zur Hochschulforschung (1). München.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2006): Ausbildung-Plus. Jahresbericht 2006. http://www.ausbildungplus.de/files/jahresbericht_2006_langfassung.pdf [Zugriff: 06.11.2013]

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2013): Ausbildung-Plus in Zahlen. Trends und Analysen 2013. http://www.ausbildungplus.de/files/AusbildungPlus_in_Zahlen_2013.pdf [Zugriff: 26.01.2014]

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2015): Ausbildung-Plus. Duales Studium in Zahlen. Trends und Analysen 2014. http://www.ausbildungplus.de/files/Duales-Studium_in_Zahlen_2014.pdf [Zugriff: 06.03.2015]

Gensch, K. (2014): Dual Studierende in Bayern - Sozioökonomische Merkmale, Zufriedenheit, Perspektiven (Studien zur Hochschulforschung 84). München.

Krone, S./Mill, U. (2012): Dual studieren im Blick: Das ausbildungsintegrierende Studium aus der Perspektive der Studierenden (IAQ-Report). Duisburg.

Krone, S./Mill, U. (2014): Das ausbildungsintegrierende duale Studium. WSI-Mitteilungen, 67(1), S. 52-59.

Kuckartz, U. (2012): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim/Basel.

Kupfer, F./Köhlmann-Eckel, C./Kolter, C. (2014): Duale Studiengänge - Praxisnahes Erfolgsmodell mit Potenzial? Abschlussbericht zum Entwicklungsprojekt: Analyse und Systematisierung dualer Studiengänge an Hochschulen. BIBB Wissenschaftliche Diskussionspapiere (52). Bonn.

Mayring, P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim/Basel.

Middendorff, E./Apolinarski, B./Poskowsky, J./Kandulla, M./Netz, N. (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung. Bonn/Berlin.

Trautwein, U./Maaz, K./Lüdtke, O./Nagy, G./Husemann, N./Watermann, R./Köller, O. (2006): Studieren an der Berufsakademie oder an der Universität, Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule? In: ZfE 9(3), S. 393-412.

Wissenschaftsrat (WR) (2013): Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums. Positionspapier. Berlin.

Wolter, A./Kamm, C./Lenz, K./Renger, P./Spexard, A. (2014): Potenziale des dualen Studiums in den MINT-Fächern. Eine empirische Untersuchung. München.

Autorinnen

Caroline Kamm, M.A.
caroline.kamm@hu-berlin.de

Katharina Lenz, M.A.
katharina.lenz@hu-berlin.de

Dipl.-Vw. Anna Spexard
anna.spexard@hu-berlin.de